

ROBERT KOCH

WAFFENFÖRMIGE ANHÄNGER AUS MEROWINGER-
ZEITLICHEN FRAUENGRÄBERN

Im wikingerzeitlichen Fundgut Skandinaviens sind waffenförmige Anhänger, vor allem die sog. Thorshämmer, eine geläufige Erscheinung¹). Unter den Beigaben aus merowingerzeitlichen Reihengräbern des 6. und 7. Jahrhunderts sind kleine Amulette in Waffenform außerordentlich selten und deshalb bisher noch nicht in das Blickfeld einer näheren Betrachtung gerückt. Im Zusammenhang mit dem Auftreten der figürlichen Bildkunst in der Völkerwanderungszeit eröffnen sich vielleicht auch für die als Anhänger verwendeten miniaturartigen Nachbildungen von Waffen neue Interpretationsmöglichkeiten²). Im folgenden soll deshalb zunächst eine Übersicht der bis jetzt bekannten Exemplare dieser kleinen Gruppe von Anhängern zusammengestellt werden. Außerhalb der Betrachtung bleiben dabei die Miniaturwaffen, für die – soweit sie aus Kindergräbern stammen – eine praktische Verwendbarkeit durchaus anzunehmen ist³).

Bei der Bergung des in alter Zeit beraubten Frauengrabes 4 von Kleinlangheim, Ldkr. Kitzingen, wurden als einzige Beigabe nur noch Teile eines Kettengehänges aus eisernen und bronzenen Drahtgliedern gefunden⁴), das zu einer in Süd- und Westdeutschland häufigen Fundgruppe des 7. Jahrhunderts zu rechnen ist⁵). Sehr selten sind dagegen die an dem Kettengehänge getragenen Amulettanhänger; ob alle ursprünglich am Gehänge getragenen Anhänger bei der Ausgrabung noch vorhanden waren, muß offen bleiben. Außer zwei Bronzeringen und einem der zahlreich bekannten keulenförmigen Anhänger aus Bein⁶) waren noch drei weitere Anhänger, die die Form von Waffen besitzen, erhalten. Am meisten fiel ein 7,1 cm langer Bronzeanhänger (Abb. 1, 6) auf, der ohne Schwierigkeit als Spatha zu identifizieren ist. Griff und Knauf sind klar zu erkennen. Auf beiden Seiten der gleichmäßig breiten Klinge ist eine feine Schraffur eingeritzt, die wohl das Bast- oder Ledergeflecht der Spathascheide wiedergeben soll; in Höhe des Heftes befindet sich an einer Ecke ein kleines Loch. Schwieriger zu bestimmen ist ein

1) P. Paulsen, *Axt und Kreuz in Nord- und Osteuropa* (2. Aufl. 1956) 205 ff.

2) Vgl. den Beitrag von D. Ellmers über nord-europäische Goldbrakteaten in diesem Band S. 201 ff.

3) Vgl. z. B. Groß-Gerau (Axt von 6,4 cm Länge): *Germania* 33, 1955, 124, Taf. 11,1. — Mahndorf (Axt von 7 cm Länge): E. Grohne, *Mahndorf* (1953) 229, Abb. 56, A b. — Köln-Müngersdorf Grab 148 (Axt von 9,8 cm Länge): F. Fremersdorf, *Das fränkische Reihen-*

gräberfeld Köln-Müngersdorf (1955) 155, Taf. 105,1.

4) R. Koch, *Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet* (1967) 41 f., 138, Taf. 36, 10, 15—17, 21—23.

5) K. Böhner, *Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes* (1958) 125 f., Taf. 24, 2—3. — R. Koch, a. a. O. (s. Anm. 4) 41 f. — R. Koch, 25. *Veröffentl. Hist. Ver. Heilbronn* 1966, 21 ff.

6) J. Werner, *Jahrb. RGZM* 11, 1964, 176 ff.

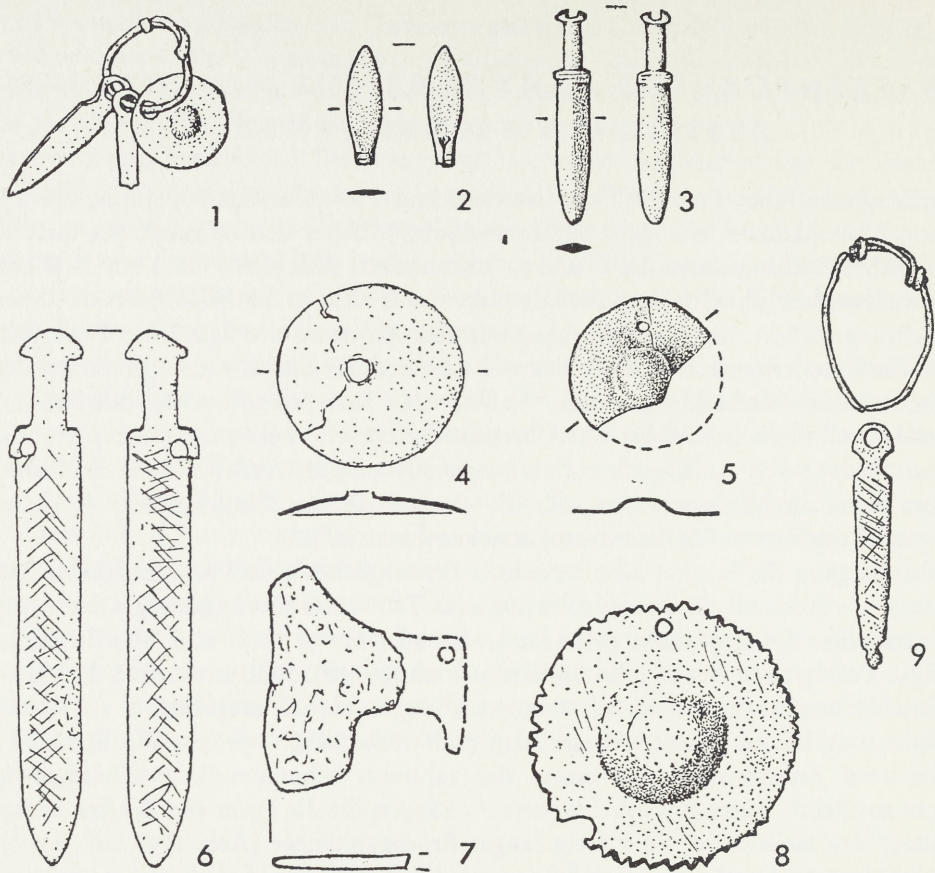


Abb. 1 1 Stößen, Kr. Hohenmölsen. — 2. 3. 5 Sontheim an der Brenz, Kr. Heidenheim. — 4. 6. 7 Kleinlangheim, Ldkr. Kitzingen. — 8 Linz-Zizlau (nach H. Ladenbauer-Orel, vgl. Anm. 9). — 9 Schönebeck an der Elbe. — M = 1 : 1.

flacher Eisenrest (Abb. 1, 7), der nur an seiner schmalsten Seite eine eindeutige Bruchkante aufweist, sonst aber offenbar noch die alten unbeschädigten Kanten besitzt; durch seine Form erinnert dieses Eisenfragment stark an eine merowingerzeitliche Bartaxt⁷⁾. Um eine weitere Darstellung einer Waffe – nämlich eines Schildes – handelt es sich, wie vor allem anhand der Vergleichsfunde deutlich wird, wahrscheinlich bei der gewölbten Bronzeblechscheibe (Abb. 1, 4) von 2,5 cm Durchmesser, in deren Mitte von hinten ein Loch durchgeschlagen ist.

Die besten Parallelen zu diesen waffenförmigen Anhängern bilden die Anhängsel

⁷⁾ Vgl. z. B. Böhner, *a. a. O.* (s. Anm. 5) 171, Taf. 33,1.

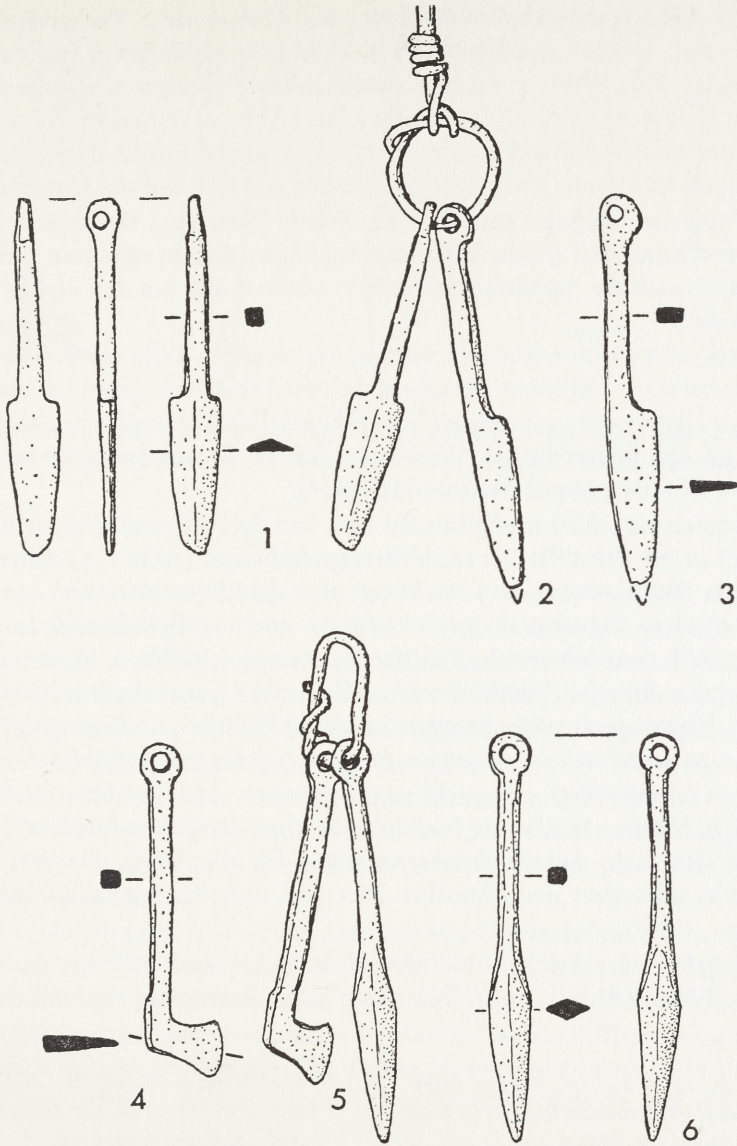


Abb. 2 Mülheim, Kr. Koblenz. — M = 1 : 1.

des bronzenen Gürtelgehanges von Mülheim bei Andernach⁸⁾. Vorhanden sind heute noch eine Axt mit vierkantigem Stiel (Abb. 2, 4) und ein Anhänger in Form einer rautenförmigen Lanzenspitze (Abb. 2, 6). Der einschneidige Anhänger am anderen Gehängestrang (Abb. 2, 2) stellt vermutlich einen Sax dar (Abb. 2, 3); welcher Waffe oder welchem Gerät der zweite Anhänger (Abb. 2, 1) nachgebildet wurde, ist unklar; das Blatt dieses Anhängers ist nur auf einer Seite dachförmig gewölbt, auf der Gegenseite dagegen flach. Alle Anhänger besitzen am Ende des Stieles Ösen zum Befestigen. Nicht mehr vorhanden sind heute drei gleiche bronzene Anhänger, die am mittleren Gehängestrang befestigt waren; nach den publizierten Fotos handelte es sich um drei gleiche Keulen mit verdickten Enden.

Im Frauengrab 48 von Linz-Zizlau⁹⁾ wurden verschiedene Teile eines offenbar nur unvollständig erhaltenen Gehanges geborgen, darunter eine Bronzescheibe, die H. Ladenbauer-Orel als „hutförmigen Anhänger“ bezeichnete. Die Bronzescheibe hat einen Durchmesser von 3,6 cm, besitzt in der Mitte einen hohlen Buckel und zeigt am gezähnten Rand eine Durchlochung zum Befestigen (Abb. 1, 8).

Seine Bestimmung als Schild ermöglicht ein Satz von drei Silberanhängern aus Grab 178 von Sontheim an der Brenz¹⁰⁾. Der schildförmige Anhänger (Abb. 1, 5) dieses Grabes hat zwar nur einen Durchmesser von 2 cm, ähnelt aber dem Exemplar von Linz-Zizlau sehr stark. Zum gleichen Frauengrab gehören ferner noch zwei Anhänger in Form einer Lanzenspitze und eines Schwertes. Von der Lanzenspitze (Abb. 1, 2) ist nur das spitz-ovale Blatt vorhanden; der Schaft bestand vielleicht aus einem zweiten Metallstück oder aus anderem Material; am Schaftansatz ist das Silberblech zwingenartig zusammengebogen. Der schwertförmige Anhänger (Abb. 1, 3), dessen Vorbild am ehesten eine Spatha des 6. Jahrhunderts mit gerillten Heftplatten und gleichbreiter Klinge war, wurde von Ch. Neuffer-Müller als Nachbildung eines römischen Gladius¹¹⁾ bezeichnet; dazu besteht aber kein Anlaß, ebensowenig wie für die These, die drei Sontheimer Anhänger seien Altsachen aus römischer Zeit und nicht in merowingischer Zeit hergestellt.

Eine Kombination von Schild und Schwert begegnet auch an den Anhängern aus Grab 29 von Stößen (Abb. 1, 1) in Thüringen¹²⁾. Die Exemplare sind mit einem Durch-

⁸⁾ *Germania* 17, 1933, 206. — *Bonner Jahrb.* 138, 1933, 193. — *Rheinische Vorzeit in Wort und Bild* 2, 1939, 129, Abb. 6.

⁹⁾ H. Ladenbauer-Orel, *Linz-Zizlau* (1960) 37 f., Taf. 3, 48, 7 und Taf. 28. — Anzuführen ist ferner die 3,2 cm große, an eine Riemenzunge angerostete Bronzeblechscheibe mit Mittelbuckel aus Mindelheim Grab 102: J. Werner, *Das alamannische Gräberfeld Mindelheim* (1955) 38, Taf. 40, 16. — Vgl. ferner: Böhner, *a. a.* O. (s. Anm. 5) 32, Taf. 18, 6.

¹⁰⁾ Chr. Neuffer-Müller, *Ein Reihengräberfriedhof in Sontheim an der Brenz* (1966) 24, 70, Taf. 28, C 3—5; 36, 6—8.

¹¹⁾ Zu römischen Gladii vgl. jetzt: G. Ulbert, *Germania* 47, 1969, 97 ff.

¹²⁾ *Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte* 37, 1957, 305. — B. Schmidt, *Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland* (1961) 137, Taf. 43, C. Die Fotovorlagen für die Umzeichnung stellte freundlicherweise

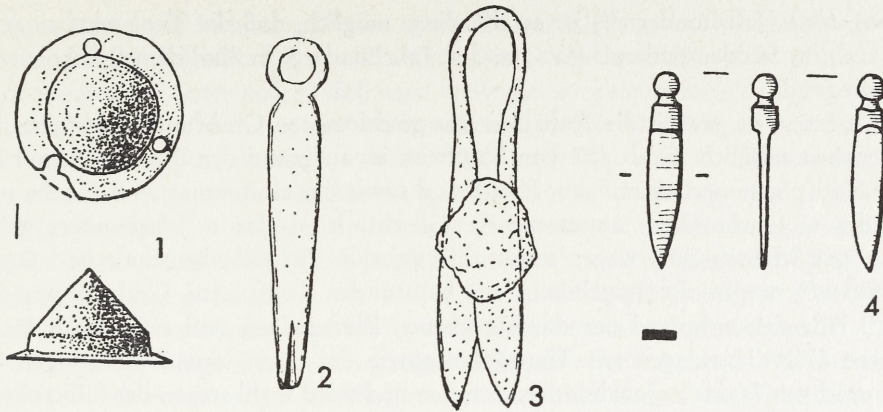


Abb. 3 1 Westerwanna, Kr. Land Hadeln (nach Zimmer-Linnfeld, vgl. Anm. 23). — 2 Cugny, Dép. Aisne (nach Pilloy, vgl. Anm. 14). — 3 Wiesoppenheim, Kr. Worms. — 4 Eßlingen am Neckar.
M = 1 : 1.

messer von 1,3 cm bzw. einer Länge von 2,2 cm die kleinsten Beispiele; sie sind zusammen mit einem dritten Anhänger, der vielleicht ebenfalls ein Schwert darstellt, an einem Drahring befestigt. Aus Thüringen ist schließlich noch ein weiterer Anhänger in Form eines Schwertes aus Grab 8 von Schönebeck an der Elbe (Abb. 1, 9) zu nennen; er erreicht mit 3,4 cm Länge nicht die Größe der Kleinlangheimer Spathanachbildung, zeigt aber wie diese auf der Klinge eine feine eingeritzte Schraffur als Imitation der Schwertscheide¹³). Damit ist der bisher bekannte Bestand an waffenförmigen Anhängern aus Mitteleuropa beschrieben. Vielleicht darf man aber noch den lanzettförmigen Anhänger aus Cugny (Dép. Aisne) Grab 9 anführen (Abb. 3, 2), der eine Nachbildung eines Schwertes darstellen könnte¹⁴).

Erwähnung verdient, auch wenn es sich nicht um eine Waffenimitation im engeren Sinne, sondern nur um ein Waffensymbol handelt, eine Gehängeplatte des 7. Jahrhunderts aus dem Museum Worms, auf der zwischen zwei nach unten blickenden Adlerköpfen eine eingravierte T-förmige Figur zu erkennen ist, die K. Hauck als Thorshammer deutete¹⁵). Solange weitere zeitgleiche Analogien zu diesem Motiv fehlen, muß diese Interpretation aber ungesichert bleiben. Angesichts der Thorshammeranhänger aus angelsächsischen

das Landesmuseum für Vorgeschichte, Halle zur Verfügung. — Vgl. jetzt auch: B. Schmidt, *Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland, Katalog (Südteil). Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle* 25 (1970) 25, Taf. 14, 2.

¹³ B. Schmidt, *Jahresschrift Halle* 37 (1957), 289 f., 305, Taf. 35; 36, 1.

¹⁴ J. Pilloy, *Etudes sur d'Anciens Lieux de Sépultures dans l'Aisne* (1886—1912) 40, 71, Taf. 1, 11 (als Phallusanhänger bezeichnet).

¹⁵ K. Hauck, *Zeitschr. f. Württ. Landesgesch.* 26, 1957, 28, Taf. 5, 10.

Gräbern des 6. Jahrhunderts¹⁶⁾ ist es allerdings möglich, daß die Thorsvereherung vielleicht auch im Süddeutschland des 6. und 7. Jahrhunderts in ähnlichen Symbolen ihren Ausdruck fand.

Eine Datierung ist, soweit die Anhänger aus geschlossenen Grabfunden stammen, ohne Schwierigkeit möglich. Grab 178 von Sontheim ist aufgrund der Bügelfibeln mit halbrunder Kopfplatte und einzeiligem Flechtband sowie der cloisonnierten S-Fibeln um die Mitte des 6. Jahrhunderts anzusetzen¹⁰⁾. Gleichfalls in das 6. Jahrhundert gehören Grab 8 von Schönebeck¹³⁾ wegen seiner thüringischen Drehscheibenschale und Grab 29 von Stößen¹²⁾ wegen der Bügelfibeln mit halbrunder Kopfplatte. Grab 48 von Linz-Zizlau⁹⁾ läßt sich aufgrund der durchbrochenen Zierscheiben und eines sekundär verwendeten Gürtelbeschlages mit Tierköpfen sowie der überwiegend einfarbigen Glasperlen unschwer in das 7. Jahrhundert datieren und wird wohl wegen der Silberohrringe mit Hakenenden erst in der 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts in den Boden gekommen sein. Die Anhänger von Mülheim und Kleinlangheim sind dank ihrer Zugehörigkeit zu langen Gürtelgehängen mit metallenen Stabketten ebenfalls in der 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts getragen worden. Anhänger in Waffenform waren also, obwohl sie nur spärlich auftreten, während des ganzen 6. und 7. Jahrhunderts üblich.

Der eine Anhänger am Gehänge von Mülheim (Abb. 2, 1), der sich nicht als Nachbildung einer Waffe bestimmen ließ, weckt die Vermutung, daß neben Waffen auch Geräte als Vorbilder für Anhänger dienten. Eine kleine Bronzeschere aus Wiesoppenheim bei Worms¹⁷⁾, die nur 5,3 cm lang ist (Abb. 3, 3), muß ebenso zu einem Gürtelgehänge einer Frau gehört haben wie miniaturartige Geräte an bronzenen bzw. eisernen Gürtelgehängen von Wettolsheim im Elsaß¹⁸⁾ und Binningen bei Konstanz¹⁹⁾, deren Anhänger sich im einzelnen allerdings nicht bestimmen lassen. An einer Zierscheibe von Cléry (Dép. Somme)²⁰⁾ hingen offenbar ebenfalls miniaturgroße Geräte, bei denen es sich um Nachbildungen von Schere, Messer und Schlüssel handelt.

Diese miniaturartigen Geräte sind bisher zwar nur von Gehängen des 7. Jahrhunderts nachzuweisen, erinnern aber dennoch sehr stark an die Kleinbestecke, die in spätkaiserzeitlichen Brandgräbern Norddeutschlands und besonders des Niederelbegebietes zahlreich auftreten. Meist handelt es sich dabei um Scheren, Messerchen oder Pinzetten von 3–8 cm Größe²¹⁾. Waffen wurden dagegen in der Regel nicht nachgebildet. Sieht man

16) Zuletzt: Werner, *a. a. O.* (s. Anm. 6) 182; ob unter den mitgefundenen Anhängern auch Exemplare in Waffenform sind, läßt sich anhand der alten Abbildungen nicht beurteilen.

17) Mus. Worms, Inv.-Nr. F 521. G. Illert gestattete freundlicherweise die Publikation an dieser Stelle.

18) R. Forrer, *Cahiers d'Alsace* 18, 1927, 74 ff., Taf. 13, 13.

19) G. Fingerlin, *Bad. Fundber.* 22, 1962, 97, Taf. 34, 9–12.

20) C. Boulanger, *Le Mobilier Funéraire Gallo-Romain et Franc en Picardie et en Artois* (1902–05) 176, Abb. E.

21) E. Schuldt, *Pritzler* (1955) 84 f. — K. Walzer, *Das Gräberfeld von Altenwalde* (1957). — K. Zimmer-Linnfeld, *Westerwanna I* (1960). — J. Brandt, *Das Urnengräberfeld von Preetz in Holstein* (1960) 29.

von den axtförmigen Anhängern²²⁾ ab, so ist im nordalpinen Gebiet die einzige Ausnahme ein kleiner Schildbuckel aus Grab 1045 von Westerwanna (Abb. 3, 1)²³⁾. Seine Krempe weist drei Löcher auf, so daß man vielleicht annehmen darf, daß der erhaltene Schildbuckel aus Silberblech nur ein Teil der ehemaligen Nachbildung ist und der eigentliche Schild ursprünglich materialgerecht aus Holz gefertigt war. Waffen wurden neben den verschiedensten Geräten auch für die goldene Kette von Szilagyosomlyo in Siebenbürgen²⁴⁾ nachgebildet; vorhanden sind u. a. zwei Lanzenspitzen, davon eine mit Widerhaken, ein Schwert und ein Schild. Diese kostbare Kette darf wegen ihrer Qualität und ihres Materialwertes gleichsam als ein im Kreise des Adels gebräuchlicher Prototyp für die Mode, Geräte oder Waffen als Anhänger nachzubilden, betrachtet werden.

Isoliert stehen allerdings die miniaturartigen Waffennachbildungen der Kaiserzeit keineswegs. Den schwertförmigen Anhängern gut vergleichbar sind Anhänger, die Ringknaufschwerter mit Dosenortbändern des 2. und 3. Jahrhunderts nachahmen²⁵⁾; sie wurden offenbar zusammen verwendet mit Miniaturnachbildungen von Benefiziarierlanzen²⁶⁾ als Abzeichen von Amtspersonen – von Benefiziariern und anderen Angehörigen der Provinzialverwaltung²⁷⁾. Einer älteren Tradition folgen offenbar die helvetorömischen Votivbeilchen, die R. Forrer anhand der Schweizer Funde²⁸⁾ besprach. Miniaturgroße Votive verschiedenster Form, u. a. Werkzeuge, Geräte, Wagen mit Zubehör samt Zugtieren kommen in spätrömischen Gräbern gehäuft in der Umgebung von Köln vor²⁹⁾. Nachbildungen von Geräten der Landwirtschaft – Joche, Pflugmesser und Pflugschare, Sichel, Leiter und Hacken – fanden sich – außer solchen von Handwerksgerät – auch an der goldenen Kette von Szilagyosomlyo²⁴⁾. Von diesen verschiedenen Fundgruppen mögen die „Kleinbestecke“ in germanischen Gräbern der späten Kaiserzeit Norddeutschlands angeregt worden sein. Als mögliches Verbindungsglied zur frühen Merowingerzeit verdient noch eine nordgallische Gruppe von Haarnadeln des 4. und

22) Zuletzt zusammengestellt: J. Werner, *Germania* 41, 1963, 370, Anm. 43. — Zu ergänzen Rendel (Kr. Friedberg): *Germania* 33, 1955, 124, Taf. 11, 22.

23) Zimmer-Linnfeld, *a. a. O.* (s. Anm. 21) 40, Taf. 132. — Eine Parallele ist vielleicht ein Fundstück aus Vermand, das 2,5 cm Durchmesser hat und nach der Schattierung offenbar eine Nachbildung eines kegelförmigen Schildbuckels war: Pilloy, *a. a. O.* (s. Anm. 14) Taf. 19, 20. Laut freundlicher Auskunft von H. W. Böhme sind in den publizierten Berichten über Vermand keine Angaben zu diesem Stück aufzufinden.

24) J. Hampel, *Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn* (1905) 2, 16; 3, Taf. 14. —

R. Noll, *Vom Altertum zum Mittelalter* (1958) 62 ff. (mit weiterer Literatur). — A. Haberlandt, *Jahresh. Österr. Arch. Inst.* 41, 1954, 97 ff.

25) K. Raddatz, *Saalburg-Jahrb.* 12, 1953, 60 ff.

26) G. Behrens, *Mainzer Zeitschr.* 36, 1941, 20.

27) E. Ritterling, *Bonner Jahrb.* 125, 1919, 9 f.

28) R. Forrer, *Die helvetischen und helveto-römischen Votivbeilchen der Schweiz* (1948). — Vgl. ferner: J. R. Kirk, *Oxoniensia* 14, 1949, 32 ff. — Zu latènezeitlichen Miniaturschildchen und -schwertern vgl. außerdem: *Mainzer Zeitschr.* 8/9, 1914, 7 ff. — *Antiquaries Journal* 8, 1928, 79 ff. — J. S. P. Bradford—R. G. Goodchild, *Oxoniensia* 4, 1939, 13 f., Taf. 5, B.

29) W. Haberey, *Bonner Jahrb.* 149, 1949, 97 ff.

5. Jahrhunderts Erwähnung, deren Köpfe die Form von Äxten besitzen³⁰). Wenn sie in erster Linie auch ein Trachtbestandteil waren, so wurde ihnen sicher auch ein apotropäischer Charakter beigemessen. Das Weiterleben von spätrömischem Symbolgut bis in das 7. Jahrhundert konnte J. Werner z. B. für die keulenförmigen Knochenanhänger aufzeigen, die sowohl in ihrer Form wie nach ihrer Bedeutung an die spätrömischen Amulette anschließen, welche Herkuleskeulen imitieren, und von den Germanen offenbar als Donar-Amulette betrachtet wurden³¹).

Für nachmerowingische Zeit liefern vor allem die wikingerzeitlichen Funde Skandinaviens zahlreiche Belege und verschiedenste Formen³²). Außer den einheitlich stilisierten Thorshammersymbolen sind die verschiedensten Waffengattungen in Miniaturgröße nachgebildet worden, so u. a. zweischneidige Schwerter, Lanzenspitzen und Äxte. Vor allem einige Anhänger in der Form von Lanzenspitzen zeigen, daß teilweise zeitgenössische Typen als Vorbilder dienten und die Miniaturen nicht nach einem einheitlichen Schema stilisiert wurden. Aus Süddeutschland ist dagegen aus nachmerowingischer Zeit bisher nur ein einziges Beispiel einer Waffenminiatur bekannt: Bei der Grabung in der Dionysiuskirche in Esslingen (Abb. 3, 4) wurde in Raum 7 eine kleine Dolch- bzw. Schwertimitation mit kugelförmigem Knauf³³) entdeckt, die in einem zusammengefalteten Denar Ludwig des Frommen gefunden wurde und mit dieser Münze wohl in das 9. Jahrhundert datiert werden darf.

Ungleich schwieriger als der Nachweis von älteren und jüngeren Vergleichsstücken ist es, die Bedeutung der merowingerzeitlichen waffenförmigen Anhänger zu umreißen. Als Ausgangspunkt ist wesentlich, daß sie im 6. und 7. Jahrhundert zur Frauentracht gehören. Nicht unwichtig ist für die Deutung wohl auch, daß in den mehrteiligen Sätzen von Anhängern jede Waffenform nur durch einen Anhänger vertreten ist. Die gleiche Beobachtung läßt sich sogar an der goldenen Kette des 4. Jahrhunderts von Szilagy-somlyo machen, auch an ihr sind nur ein Schild und ein Schwert vorhanden; die zwei Lanzen sind durch die Form des Blattes – nur eine hat Widerhaken – deutlich unterschieden. Ähnliches läßt sich offenbar auch bei wikingerzeitlichen Anhängern Skandinaviens beobachten. Ausnahmen, mit einem Vorkommen mehrerer Stücke – z. T. in größeren Sätzen –, bilden nur die spätkaiserzeitlichen Axtanhänger, die merowingerzeitlichen Keulenanhänger aus Bronze oder Bein und die wikingerzeitlichen Thorshämmer. Im Anschluß an wikingerzeitliche Miniaturnachbildungen von Waffen versuchte B. Arrhenius³⁴) auch die Bedeutung dieser Fundstücke zu ermitteln; anhand von Darstellungen

M. Bös, *Kölner Jahrbuch f. Vor- und Frühgeschichte* 4, 1959, 29 f. — Vergleichsstücke aus England: W. H. Manning, *Antiquaries Journal* 46, 1966, 50 ff. (mit Liste der Fundgruppe um Köln).

³⁰) Forrer, *a. a. O.* (s. Anm. 28) 51 f.

³¹) Werner, *a. a. O.* (s. Anm. 6) 176 ff. — Vgl. fer-

ner: T. Tomašević, *Jahresber. Augst* 1968, 9 f.

³²) B. Arrhenius, *Tor* 7, 1961, 139 ff. — Vgl. jetzt auch: U. Schoknecht, *Jahrb. der Bodendenkmalpflege in Mecklenburg* 1969, 229 ff.

³³) Die Erlaubnis zur Publikation gab freundlicherweise G. P. Fehring.

³⁴) Arrhenius, *a. a. O.* (s. Anm. 32) 161 f.

auf gotländischen Bildsteinen interpretierte sie die Lanzenminiaturen als Zeichen für den Gott Odin. Diese Deutung könnte für die lanzenförmigen Anhänger aus Mitteleuropa ebenfalls zutreffen; die Imitationen anderer Waffen blieben dabei aber unerklärt. Die fehlende Einheitlichkeit und die Verwendung von mehrteiligen Sätzen aus verschiedenen Formen – die sich offenbar an der zeitgenössischen Waffenausrüstung orientieren³⁵⁾ – erschwerte es, die Anhänger als Zeichen eines einzigen germanischen Gottes zu bestimmen. Vor allem die mehrteiligen Sätze aus verschiedenen Anhängern wird man weiter im Auge behalten müssen; gerade sie könnten einen Weg zur Deutung eröffnen. Vielleicht sind die waffenförmigen Anhänger gar keine Attribute von Gottheiten, sondern erläuternde Zeugnisse der frühen germanischen Heldensagen³⁶⁾. Der apotropäische Charakter, der den Anhängern sicherlich beigemessen wurde, wäre auch durch einen solchen Zusammenhang gewährleistet.

Ist die kleine Gruppe von waffenförmigen Anhängern formenkundlich auch einigermaßen zu umreißen, so bleiben hinsichtlich der Deutung dieser Amulette noch fast alle Fragen offen. Vielleicht gelingt es durch Vermehrung des archäologischen Quellenstoffes, durch sorgsame Interpretation von Bilddenkmälern oder durch Heranziehung von erzählenden Quellen der germanischen Frühzeit³⁷⁾ die waffenförmigen Amulettanhänger der Merowingerzeit einer gesicherten Interpretation näherzubringen.

³⁵⁾ Vielleicht läßt sich dann, wenn mehr Material vorliegt, durch einen Vergleich mit den Waffenbeigaben aus Männergräbern auch eine sozialgeschichtliche Wertung durchführen.

³⁶⁾ In Frage kämen z. B. der Sagenkreis um Siegfried

und Wieland: Vgl. E. Ploss, *Siegfried-Sigurd, der Drachenkämpfer* (1966).

³⁷⁾ Bisher sind — laut brieflicher Mitteilung von H. Beck (Saarbrücken) — keine Hinweise aus der schriftlichen Überlieferung bekannt.